



G IM GARTEN DES GUTEN

Der Comenius-Garten
in Berlin-Neukölln
und wie man die Welt
besser machen kann...

EIN INTERVIEW MIT DEM LANGJÄHRIGEN LEITER, HENNING VIERCK

„Meine Führer und die aller Menschen, die irgend in der Welt herumtappen, sind in Wahrheit die folgenden zwei: der Vorwitz, welcher alles durchstöbert, und das alteingewurzelte Vorurteil, das den Trugbildern der Welt den Schein der Wahrheit leiht. Wer ihnen mit vernünftigem Sinne folgen will, der wird wie ich erbärmliche Verwirrungen seines Geschlechts erblicken. Und sollte es ihn anders dünken, so mag er wissen, dass die Brille des allgemeinen Irrtums, durch die er stets das Gegenteil von allem sieht, auf der Nase sitzt.“

„Labyrinth der Welt“, Johannes Amos Comenius

Berlin ist ein Cluster von Dörfern und hat über Jahrhunderte hinweg Verfolgte aufgenommen. Langfristig profitierte die Stadt enorm davon, was der aktuellen Flüchtlingsdebatte Argumente für Gelassenheit liefern sollte. Im Stadtteil Neukölln, der die Herausforderung von verbreiteter Armut, Perspektivlosigkeit und die Integration vieler Menschen mit traumatisiertem oder einfach nur zerrüttetem Hintergrund schultern muss, gibt es ein bemerkenswertes wissenschaftliches Projekt, dessen Labor ein Garten ist. Es fußt auf den Überzeugungen des Johannes Amos Comenius, (1592 - 1670), einem tschechischen Theologen und Pädagogen, dessen glühende Warmherzigkeit noch heute berührt. Er hinterließ zahlreiche inspirierende Werke, in denen er als geschätzter Denker seiner Zeit seine Ideen systematisierte. Sein eigenes Leben war vom Dreißigjährigen Krieg und dessen Folgen sowie persönlichen Schicksalsschlägen gezeichnet. Die Erfahrungen der Verwahrlosung der Menschen durch Krieg, vor allem der Jugend, führten ihn zu seinen Bemühungen um eine Verbesserung der Gesellschaft durch eine umfassende, egalitäre Bildung (auch für Mädchen, Arme etc.) im Geiste liebevoller Aufmerksamkeit. Als Sinnbild diente ihm „der Garten“: die Förderung der natürlichen Entwicklungs-Prozesse, das zum Blühen- und zur Frucht-brin-

gen des Individuums und damit der Gesellschaft. Die Metapher des Gartens ist Buddhisten vertraut; der Sangha-Arama, der Garten für den Sangha, wurde als antike Bezeichnung für Klöster nicht umsonst gewählt, und entsprechend tragen auch tibetische Zentren den Garten häufig in ihren Namen, z.B. Semkye-Ling, „Garten zur Entwicklung des (Bodhicitta-) Geistes“.

Die Anlage des Neuköllner Gartens spiegelt als „Philosophengarten, einer wissenschaftlichen Rekonstruktion von Comenius‘ Welt- und Menschenbild“, in seinen Details einen Schulungsweg in Acht Stationen wieder. 1737 hatten böhmische Glaubensflüchtlinge hier an diesem Ort in Rixdorf/Neukölln Zuflucht gefunden und seine Schriften mitgebracht. Eine Parallelstraße weiter rauscht der Großstadtverkehr, um den Garten herum wirken die Häuser idyllisch dörflich. Irr- und Arzneigarten, Seelenparadies, Werkstatt mit Gewächshaus sowie Studiermaterial bieten der Allgemeinheit einen Ort, wo die Freude an Erkenntnis Programm ist. Kinder und Wissenschaftler suchen hier in „geschwisterlichem Diskurs nach Lösungen für Probleme der Menschheit.“ Vielen Kindern im Umfeld eröffnete sich hier nachhaltig ein Zugang zu Natur, Forschung und einem neuen positiven Menschen- und Selbstbild. Das macht diesen Ort so wertvoll.



Was bedeutet Ihnen Comenius für Ihr Leben und Ihre Ausrichtung?

H. VIERCK: Ich versuche, ihn zu verstehen, als Wissenschaftshistoriker - die Gedanken eines Menschen, der heute nicht mehr lebt. Aus dem Geschriebenen heraus zu entdecken, was er gedacht haben mag, ist überhaupt nicht einfach. Die spezialisierten Mittel der Disziplin der Wissenschaftshistorie helfen dabei, denn fast 425 Jahre nach seiner Geburt hat sich viel geändert. Begriffe haben sich geändert, manchmal ihren Inhalt mit anderen ausgetauscht. Und so versteht man Texte eigentlich nicht mehr. Wir bemühen uns zusätzlich mit der Realität unseres Gartens um ein Begreifen.

Comenius lebte in einer Zeit, in der das mechanistische Weltbild entstand, als man begann, sich Welt als Maschine vorzustellen. Diese Wende hat er so nicht mitvollzogen. Er wollte sich die Welt als etwas anderes vorstellen, und dem entsprach das Bild des Gartens. Das Bild der Welt als Maschine vermittelt uns die Vorstellung, dass sie vom Menschen gemacht ist. Der Garten dagegen impliziert, dass sie nicht nur vom Menschen gemacht ist, sondern von ihm verändert ist. Es gibt eine Natur, die von sich aus tätig ist. Der

Mensch greift in die Natur ein und kann daraus einen Garten machen. Eine Interpretation als bloße Maschine wäre übertrieben. Aber genau das tun wir, geleitet von der Physik der klassischen Mechanik, die unser Handwerkszeug ist. Newton stellte das berühmte Trägheitsgesetz auf, von der Mechanik der Bewegung, dass sie, einmal in Gang gesetzt, so lange weiterläuft, wie sie nicht daran gehindert wird; also das theoretische Perpetuum Mobile, die perfekte Maschine. Mit dieser Vorstellung bewegen wir uns in der Welt, fliegen zum Mond, bauen selbstfahrende Autos usw. Heute kommt allerdings noch Einstein hinzu, und der Stand der Technik, an dem wir uns heute befinden, braucht kompliziertere Erklärungen als Newton sie bieten konnte.

Der antike griechische Philosoph und Dichter Aristophanes sagte, in der Erziehung käme es nicht darauf an, einen Pott zu füllen, sondern ein Licht zu entfachen, trifft das in etwa auch auf die Haltung des Comenius zu?

H. VIERCK: Ja, obwohl er auch die Metapher mit dem Topf, der mit Wasser gefüllt wird, verwendet. Beide Bilder finden sich bei Comenius. Für ihn ist der

Verstand ein Gefäß, in das alles passt. Er ist ein unbegrenzter Topf, kein begrenzter. Man kann es modern interpretieren und sagen, es geht um eine anthropozentrische Epistemologie: Wir können die Welt nur als Mensch verstehen. Alles, was wir wahrnehmen, nehmen wir als Menschen wahr, und interpretieren es durch unser Menschsein. Was anderes können wir gar nicht. Insofern sind wir das Gefäß, in dem die Welt ist.

In Ihrer Arbeit sind sie vielfach konfrontiert mit den Auswirkungen von Verwahrlosung, Achtslosigkeit, Vandalismus und allen Schattenseiten menschlicher Zustände. Viele einstmals hochmotivierte Sozialarbeiter, Pädagogen etc. fühlen sich nach längerer Zeit ausgebrannt und zweifeln am Sinn ihres Tuns und realer Veränderungsmöglichkeiten. Gibt es für Sie Situationen, in denen Sie sich fragen, ob Sie mit diesem Garten, an dem Sie auch oft Zerstörung erleben, wirklich nachhaltig etwas bewirken, und die Theorien des Comenius in der Praxis bestehen können?

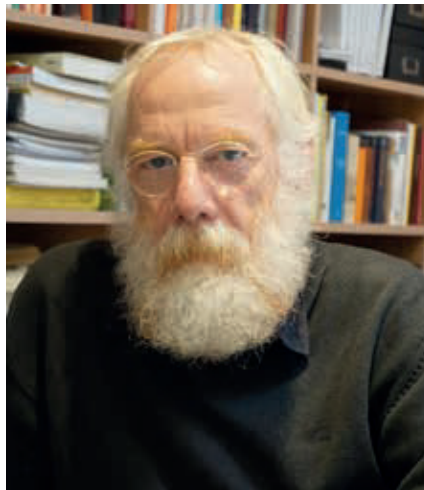
H. VIERCK: Es gibt für das Individuum natürlich immer wieder Herausforderungen, die es nicht schaffen kann. Ich kann nicht wie Obelix einen Findling

hochheben. (In der Nähe befindet sich ein Findling mit einer Gedenk-Plakette des Comenius darauf, Anm. der Red.) Es gibt Möglichkeiten, ihn doch zu bewegen, aber es geht hier nicht darum, eine Idee durchzusetzen, sondern sie zu verstehen. Und dafür sind die Herausforderungen bestens geeignet. Ich bin froh, mich mit diesem sozialen Brennpunkt mit der kulturellen Vielfalt und auch all den furchtbaren Problemen, die es hier gibt, auseinandergesetzt haben zu dürfen. Das war eine große Hilfe, Comenius zu verstehen. Er lebte in der brutalsten Zeit Europas und forderte die allgemeine Schulpflicht, um den Entwurzelten, den Kindern seiner Zeit, die Chance zur Moralität zu geben. Er meinte, dieses Ziel erreichen zu können, wenn alle zur Schule gehen, denn das war damals überhaupt nicht üblich. Alle sollten mindestens sechs Jahre beschult werden und im Spiel bereits helfen, die Probleme des Ortes zu lösen. 1642 ist in Sachsen-Gotha das Gesetz zur allgemeinen Schulpflicht erlassen worden, und der Lehrer, der dieses Gesetz schrieb, hatte zuvor alle seine Schüler im Klassenraum durch marodierende Soldaten verloren; die sind einfach nieder gemetzelt worden.

Boko Haram, IS und weswegen die Flüchtlinge hierher nach Neukölln kommen, solche Verhältnisse hat Comenius vor Augen gehabt, und sich deswegen für die Schulpflicht eingesetzt, um das Gemüt der Menschen aufzubauen. Wissenschaft ist in ihrem Selbstverständnis sozial orientiert, beschäftigt sich mit den Problemen der Gesellschaft. Sie muss sich den realen Herausforderungen stellen. Daher fühle ich mich überhaupt nicht ausgebrannt - ich bin nur ein bisschen älter geworden, was bedeutet, dass ich die Treppen nicht mehr so schnell nehmen kann, aber das wird Ihnen auch bald so gehen...

Was meinen Sie, woran fehlt es, was könnte die Gesellschaft besser machen?

H. VIERCK: Die Orientierung auf das Leben. Zu berücksichtigen, dass wir keine Maschinen, sondern Gärten sind. (lacht) Nicht nur blühen, sondern auch Früchte tragen. Die Blüte wäre umsonst, wenn es keine Früchte gäbe. Unser Garten ist voller Obstgehölze, im Frühling gibt es Blüten, im Herbst Früchte, und jeder hat



etwas davon. Das ist ganz wichtig. In jeder schwierigen Situation kann man sich darauf besinnen, dass wir belebt gehören.

Gibt es Erfahrungen, die Sie besonders berührt haben, in all der Zeit?

H. VIERCK: Ja, die gibt es. Schwierig, sie zu erzählen, weil ich sie schon oft in Interviews mitgeteilt habe, sie aber dann doch nicht so verstanden wurden, wie sie gemeint waren. Ich kann ihnen zu dem, was ich eben gesagt habe, ein Beispiel bringen: Ein etwa zwölfjähriger Junge kam im Frühling in den Garten und sah, dass alle Obstbäume blühten. Und er war total entsetzt. Er sagte zu mir: „Herr Vierck, was haben Sie gemacht?“ Und mit traurigem Tonfall, „Gibt es jetzt keine Äpfel und Birnen mehr? Nur noch Blumen?“ Ja, er hatte etwas Tolles gesehen. Das hat mich sehr beeindruckt. Ich war im ersten Moment entsetzt, dass er nicht wusste, dass die Blüten notwendig sind, damit die Früchte kommen. Aber ihm waren die Blüten aufgefallen. Das war toll!

Eine philosophische Frage: Glauben Sie, dass der Mensch von Natur aus zum Guten neigt, und man ihn nur wieder aufs Gleis setzen muss, oder ist er in beide Richtungen in sich orientierungslos formbar?

H. VIERCK: Ich würde das ein bisschen schräg beantworten und sagen: Der Mensch neigt von Natur aus zum Leben. Und das ist gut.

Wann ist ein Mensch ein guter Mensch, wann ist er ein schlechter? Wann ist er ein glücklicher Mensch, was erfüllt den Menschen am meisten und am tiefsten?

H. VIERCK: Das weiß ich nicht.

Wenn Sie sich an Comenius ausrichten, welches Ziel für den Menschen verfolgt man denn, wenn man ihn zum Blühen und Früchte-Tragen bringen will?

H. VIERCK: Das Problem am Menschen ist, dass er sowohl ein Individuum als auch Gattungswesen ist. Es wäre schön, wenn jedes Individuum zugleich ein Gattungswesen wäre. Was nicht so einfach ist. Die Gattung ist ja nicht einfach die Addition aller Individuen; und das Individuum kann ja durchaus etwas zur Erweiterung der Gattung beitragen.

Obwohl wir im 21. Jahrhundert leben, fühlen wir uns inspiriert von Haltungen, die wie in Comenius Fall über 400 Jahre, im Fall antiker Denker wie Buddha, Jesus oder den alten Griechen tausende Jahre alt sind. Hat sich die grundlegende Situation und Problematik des Menschen nicht oder nur wenig verändert? Worin besteht Fortschritt; was bedeutet Fortschritt für Comenius und für Sie?

H. VIERCK: Fortschritt ist etwas, was gerade in der Zeit von Comenius ins Bewusstsein der Philosophen und Wissenschaftler tritt. Comenius knüpft an Francis Bacon an: Erkenntnis und Wahrheit als etwas, das hergestellt wird. Die Renaissance, die Neuzeit, ist einfach durch die Idee vom Fortschritt geprägt. Vorher war man sich dessen nicht in diesem Maße bewusst. Wie dieser Fortschritt aussieht, ist schwer zu beurteilen. Aber wie ich vorhin auch schon gesagt habe, geht es um das Bewusstsein, dass man Einfluss nehmen kann. Der Einzelne Einfluss nehmen kann.

Bedeutet mehr Wissen automatisch mehr Fortschritt? Wobei es da wiederum nötig wäre, „Wissen“ zu definieren, umfassendere Kenntnisse der Realität vielleicht...

H. VIERCK: Mehr Wissen ist immer etwas, das hinzukommt, für ein Fortschreiten. Fortschreiten ist auch mit Umgestaltung verbunden. Die sollte eine Verbesserung sein. Und eine Verbesserung ist dann eine, wenn sie das Leben unterstützt, für das Überleben hilft. So würde ich das formulieren.

Vielen Dank für dieses Gespräch!

Das Interview führte Nicola Hernádi